

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.80 Lit.
monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gesetzlich
Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter
Nummern wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: von Montag 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibetrieb)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der am-Spaltseite im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Lit 10 = 1 U. S. V. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Ausnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 108

Memel, Dienstag, den 10. Mai 1932

84. Jahrgang

Das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs Merkys angenommen

Entscheidung über seinen Nachfolger erst nach Abschluß einer Gesandtenkonferenz — Auch Gesandter Savickis Kandidat — Groß-
litauische Gruppen wollen einen Gouverneur aus ihrer Mitte — Kurswechsel in der litauischen Außenpolitik?

ss. Kaunas, 8. Mai.

In den hiesigen maßgebenden Kreisen bestand zunächst die Absicht, die Annahme des Rücktrittsgesuches des Gouverneurs Merkys gleichzeitig mit der Ernennung seines Nachfolgers bekanntzugeben, um auf diese Weise einer längeren politischen Krise vorzubeugen. Die Ernennung des neuen Gouverneurs ist aber auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen, so daß das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs Merkys am Sonnabend vom Staatspräsidenten angenommen worden ist, ohne daß gleichzeitig der neue Gouverneur ernannt wurde.

Als Nachfolger von Merkys werden nach wie vor verschiedene Kandidaten genannt, ohne daß man jetzt schon sagen könnte, in welchem Sinne die Entscheidung wahrscheinlich fallen wird. In politischen Kreisen nennt man neben dem bereits erwähnten Oberst Skirpa, der bekanntlich Militärattaché der litauischen Gesandtschaft in Berlin ist, und dem Generalsekretär im Innenministerium, Oberst Stenzel, auch häufig den gegenwärtigen Gesandten in Stockholm, Savickis. Dieser steht schon länger als zehn Jahre im Dienst des auswärtigen Amtes und war einige Jahre hindurch Direktor des juristischen Departements im Außenministerium. Während in einem Teil der hiesigen maßgebenden politischen Kreise die Ansicht vertreten wird, daß zum Gouverneur ein Militär mit Verwaltungserfahrung ernannt werden müsse, bringen andere politische Kreise zum Ausdruck, daß nach Memel ein Diplomat mit juristischer Bildung geschickt werden müsse. Würde sich die letztere Ansicht durchsetzen, so wäre ohne Zweifel Minister Savickis, der übrigens eine Zeitlang auch Direktor des Staatsarchivs war und sich schriftstellerisch betätigt hat, der geeignete Vertreter der Staatsveranantwortung in Memel. Savickis wird in allen Kreisen der litauischen Öffentlichkeit sehr geschätzt und geschätzt.

Der Präsident des Direktoriums, Simaitis, ist gestern hier in Begleitung des Landesdirektors Neisgys und der Vertreter von litauischen Gruppen im Memelgebiet, Schlabas und Baltrus, eingetroffen. Diese Reife steht im engen Zusammenhang mit der Ernennung des neuen Gouverneurs. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die eben erwähnten Herren in Kaunas die Ansicht zum Ausdruck gebracht haben, daß zum Gouverneur des Memelgebietes eine Person aus den großlitauischen Kreisen des Memelgebietes ernannt werden müsse. Man spricht hier davon, daß die Großlitauer des Memelgebietes als neuen Gouverneur u. a. auch den ehemaligen Ministerpräsidenten Galvananskas vorschlagen, der bekanntlich seit mehreren Jahren in Memel wohnt.

Es verlautet auch, daß Außenminister Dr. Janušis Rücktrittsgesuchen habe und dem Staatspräsidenten sein Amt zur Verfügung gestellt habe. Zwar spricht man schon von dem langjährigen litauischen Gesandten in Moskau, Baltrusaitis, und einem der Führer der Tautininkai, Professor Pjarras Tomajaitis, als von eventuellen Nachfolgern von Janušis, doch glaubt man in maßgebenden Kreisen nicht, daß im gegenwärtigen Augenblick ein Wechsel im Außenministerium Tatsache werden wird.

ss. Kaunas, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Bis heute 12 Uhr mittags ist vom Staatspräsidenten der neue Gouverneur für das Memelgebiet noch nicht ernannt worden. Es werden nach wie vor die schon bekannten Kandidaten für den Posten des Gouverneurs genannt.

Für heute und morgen ist hier eine Gesandtenkonferenz anberaumt worden, an welcher die litauischen Gesandten in Berlin, Dr. Schaulys, in London, Sidzikauskas, in Paris, Klimas, in Moskau, Baltrusaitis, in Riga, Dailide, und in Stockholm, Savickis teilnehmen werden. Auf dieser Gesandtenkonferenz sollen unter dem Vorsitz des litauischen Außenministers Dr. Janušis die außenpolitischen Fragen Litauens einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. In den hiesigen politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß die litauische Außenpolitik einer eingehenden Revision unterzogen werden müsse, da die Verschlechterung der Beziehungen zu Deutschland Litauen in eine Isolierung gebracht habe. Auch der Ausgang der Kammerwahlen in Frankreich

wird zweifellos auf die litauische Außenpolitik einen gewissen Einfluß ausüben, da bei einer linksstehenden französischen Regierung Litauen für seine bisherige Memel-Politik weniger Verständnis finden würde als bisher bei Frankreich.

Die Frage der Ernennung des Gouverneurs wird sich voraussichtlich erst nach der Beendigung der Gesandtenkonferenz entscheiden. Eine Umbildung der Regierung hält man in den hiesigen politischen Kreisen für nicht ausgeschlossen. Entgegen anderslautenden Gerüchten ist hier festzustellen, daß Simaitis sein Rücktrittsgesuch noch nicht eingereicht hat.

Die litauische Presse

über das Wahlergebnis

* Memel, 9. Mai.

Zu dem Ergebnis der Wahlen vom 4. Mai nimmt die litauische Presse nur in geringem Umfange und in ausweichender Form Stellung. So hat z. B. der halbamtliche „Lietuvos Aid“ in der Sonntagsnummer das Attentat auf den Präsidenten

Dommer so stark in den Vordergrund gestellt, daß für eine Betrachtung zu dem Wahlergebnis überhaupt „kein Platz mehr übrig geblieben“ ist. Am Tage vorher hatte der „Aid“ in einem Artikel mit der Überschrift „Man muß sich besser kennen lernen!“ Ausführungen nichtisagerender Natur gemacht; er verbreitete sich in diesem Artikel vor allen Dingen über die — Sprachenfrage. Welche Folgen dieses Wahlergebnis haben muß, wird lediglich mit der allgemeinen Wendung abgetan, daß die Beziehungen der Zentralregierung mit dem neuen Landtag auf der Grundlage der Memelkonvention geregelt werden müssen.

Die volkssozialistischen „Lietuvos Žinios“ bringen einen kurzen Artikel, in dem nur das Ergebnis näher dargelegt wird, ohne daß aus ihm weitere Folgerungen gezogen werden. Der christlich-demokratische „Krytas“ bringt an der Stelle, an der sonst der Leitartikel zu stehen pflegt — Eisenbahnpflichte.

Endsieg der französischen Linken

Der zweite „Gang“ zu den Kammerwahlen in Frankreich — Die Möglichkeit einer Mehrheit aus Radikalen und Sozialisten

wtb. Paris, 9. Mai.

Am gestrigen Sonntag hat in Frankreich der zweite Wahlgang zu den französischen Kammerwahlen stattgefunden. Die Wahlen haben den bereits im ersten Wahlgang angekündigten Sieg der linken Parteien bestätigt und festgelegt. Der Sieg der linken Parteien ist sogar größer ausgefallen, als man nach den Anzeichen des ersten Wahlganges annehmen konnte. Diese Erfolge sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Sozialisten und Radikale für den zweiten Wahlgang die sogenannte „republikanische Disziplin“ herausgegeben hatten, d. h. ihren Wählern in den verschiedenen Wahlkreisen den Zwang auferlegten, gemeinsam für denjenigen sozialistischen oder radikalen Kandidaten zu stimmen, der im ersten Wahlgang die Mehrheit erhalten hatte.

Die Wahlen sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten im ganzen Lande ruhig verlaufen. Sie brachten die Entscheidung über 359 Kammerstimmen. Bisher liegen Ergebnisse aus 358 Bezirken vor, es fehlt nur das Ergebnis aus der Kolonie Guadeloupe.

Das Ergebnis

wtb. Paris, 9. Mai.

Das französische Innenministerium veröffentlicht heute früh einen vorläufigen Überblick über das Wahlergebnis, das 602 Kammerstimmen umfaßt. Das Ergebnis lautet:

Parteien:	Stimmen	Stimmen erster Wahlgang	Stimmen zweiten Wahlgang
Rechtsstehende Konservative	8	3	5
Republikanisch-demokratische Vereinigung (Marin)	90	44	76
Unabhängige Republikaner	26	13	28
Katholische Demokraten	19	10	16
Linksrepublikaner (Tardieu)	101	37	72
Rechtsstehende Radikale	90	25	61
Radikale (Berriot)	109	63	156
Sozialrepublikaner und rechtsstehende Sozialisten	32	9	36
Sozialisten	112	40	129
Unabhängige Kommunisten	5	3	11
Kommunisten	10	1	12

Zum Verständnis dieser Übersicht sei nochmals angeführt, wie sich nach der bis zu den Wahlen üblichen Einteilung die einzelnen Parteien in der Kammer verteilen: Unabhängige 42, Republikanisch-demokratische Union (Marin) 85, Demokratisch-sozialistische Union (ehemals Maginot) 30, bei keiner Partei eingeschriebene 20, Katholische Demokraten 18, Linksrepublikaner 63, Soziale

und Radikale Linke (Franklin Bouillon) 16, Radikale Linke (Louchet) 50, Unabhängige Linke 23, Radikale 109, Sozialrepublikaner 13, Rechtsstehende Sozialisten 31, Sozialisten 111, Kommunisten 11.

Daraus ergibt sich u. a., daß in der heutigen Statistik des Innenministeriums die Fraktion Maginot aus der Berechnung vollkommen verschwunden ist, ferner daß auch die 41 Mitglieder der Unabhängigen Rechte nicht angeführt werden, weil sie offenbar auf die einzelnen Gruppen der Regierungsmehrheit verteilt worden sind. Dies hat dann dazu geführt, daß die Marine-Gruppe und die Fraktion Tardieu in der offiziellen Statistik des Innenministeriums mit höheren Zahlen erscheinen, als in den Parlamentshandbüchern über die letzte Legislaturperiode.

Die Ursachen des Frontwechsels

enb. Paris, 9. Mai.

Die Befürchtung führender Persönlichkeiten der Linksparteien, daß das von einigen rechtsstehenden Blättern propagandistisch ausgenutzte Attentat auf Präsident Dommer die Bevölkerung zu einer Revision der bereits im ersten Wahlgang bekundeten Stellungnahme veranlassen könnte, ist nicht eingetroffen. Das unbeirrbar Festhalten der französischen Wähler liefert den Beweis.

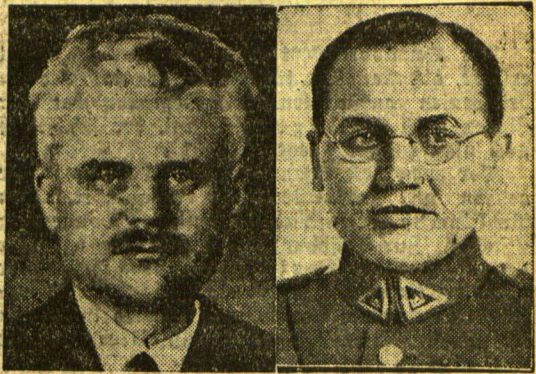
Das die Ursachen des Frontwechsels tieferer und vor allem wirtschaftlicher und außenpolitischer Art sein müssen.

Das französische Volk hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die bisherige Politik nicht die versprochenen Resultate zeitigte. Die Mehrheit des französischen Volkes mißbilligte die französische Außenpolitik, die immer sagte, was man nicht wollte, aber niemals vor der Welt klarlegte, was man eigentlich beabsichtigte. Namentlich die Stellungnahme der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat viele Kreise des bürgerlichen Mittelstandes nachdenklich gestimmt. Vor allem aber sind wirtschaftliche Gründe entscheidend gewesen, da die Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise auf immer mehr französische Industriezweige übergriffe.

Die neu gewählten Abgeordneten werden, bevor sie an die Arbeit gehen, eine neue Gliederung der Parteien der Mitte vorzunehmen haben. Das Ausland interessiert die Frage, wer nunmehr regieren wird. Um jedoch ein einigermaßen sicheres Urteil fällen zu können, wird man den Zusammenschluß der neuen Kammer, der am 1. Juni erfolgt, abwarten müssen und vielleicht noch eine gewisse Zeit darüber hinaus, bis man nach Fraktionen scheiden und die neu zu ordnende Mitte der Kammer überblicken kann.

Was die Pariser Presse sagt...

wtb. Paris, 9. Mai. Der einwandfreie und unaussetzbare Sieg, den die Linksparteien beim zweiten Wahlgang davongetragen haben, wird von der gesamten Presse anerkannt. „Matin“ erklärt, das Abgleiten nach links sei beim zweiten Wahlgang noch stärker ausgeprägt als beim ersten.



Links: Der zurückgetretene Gouverneur Merkys. Rechts: Oberst Skirpa, der als Nachfolger von Merkys genannt wird.

Beders im Krankenhaus des Kauener Gefängnisses

ss. Kaunas, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der der Spionage beschuldigte Reichsdeutsche Richard Beders ist heute in das Krankenhaus des Kauener Gefängnisses eingeliefert worden. Diese Ueberführung mußte erfolgen, weil sich der Gesundheitszustand von Beders im Gefängnis in hohem Maße verschlechtert hat.

und habe sich auf die äußerste Linke ausgedehnt. Bemerkenswert sei, wieviel bekannte Persönlichkeiten in allen Parteien geschlagen worden seien. — „Journal“ fragt, ob das Zusammengehen der Radikalen und Sozialisten sich jetzt auch im Parlament auswirken werde oder ob es trotz allem zu einer Zusammenarbeit der Radikalen mit den bisherigen Regierung unterführenden Parteien kommen werde. — „Petit Journal“ meint, mit den Sozialrepublikanern der Richtung Painlevé und den rechtsstehenden Sozialisten biete sich jetzt Herriot und Lum die Möglichkeit einer Mehrheit ab. Die nötigenfalls durch weitere linksstehende Elemente der radikalen Linke (Fraktion Louchet) ergänzt werden könne. — „Le monde“ stellt mit Befriedigung fest, daß die Diktatur der Rechten nur noch eine Erinnerung sei. — „Le monde“ schreibt, die Radikale haben den Wunsch der Nation gehört und verstanden: Sie werden die Hoffnungen des Landes nicht enttäuschen. — Der „Populaire“ hebt das starke Anwachsen der sozialistischen Stimmen, namentlich auf dem flachen Lande, hervor. Die Sozialisten würden jetzt auch den Sieg aus den Kreisen des Sozialismus, der Arbeiterklasse und des Friedens auszuwerten wissen. — Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ fragt aber, ob die neue Kammer ihren Aufgaben gewachsen sein werde. Ihre Verantwortung könnte auch in der internationalen Politik auf die Probe gestellt werden. — „Echo de Paris“ erklärt, das Wahlergebnis sei hauptsächlich zurückzuführen auf das „abschließliche“ Wahlsystem, das im zweiten Wahlgang zu den „paradoxe“ und ungenügerlichen Koalitionen führe. Aber auch die Unzufriedenheit der Arbeiter und die Weltkrise, unter deren Folgen Frankreich seit einigen Monaten hart leide, habe entscheidend mitgewirkt. — „Signal“ erklärt, sogar national-gestimmte Elemente hätten für die Internationalisten gestimmt.

Am Dienstag wird Doumers Nachfolger gewählt

wtb. Paris, 8. Mai. Der Ministerrat hat beschlossen, die Nationalversammlung, die die Wahl des neuen Präsidenten der Republik vorzunehmen hat, auf Dienstag nachmittags 14 Uhr nach Versailles einzuberufen. Die bisherige Kammer, also die 1928 gewählten Abgeordneten, werden an der Wahl des neuen Präsidenten teilnehmen, da die Befugnisse der neuen Kammer erst am 1. Juni beginnen.

Weiter hat der Ministerrat beschlossen, daß die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten Doumer am Donnerstag stattfinden. Die Beisetzungsfeier erfolgt in der Kirche Notre Dame, die Beisetzung im Pantheon.

wtb. Paris, 8. Mai. Auf Anregung des Unterstaatsministers Alphonse Gannaud, auf dem



Memel, 9. Mai Gustav Adolf-Fest des memelländischen Bezirksvereins

Am frühen Morgen schon dröhnen über die morgensille Stadt die Gloden. Posaunenklänge hoch vom Turm wecken die Herzen auf, rufen die Gemeinde wach. Es gilt der Bestimmung auf einen Menschen, der Gut und Blut zur Hilfe seiner Glaubensgenossen opferte. 1632 starb Gustav Adolf, Schwedens frommer König. 1832 standen an seinem Gedächtnismal bei Vägen Männer, denen ebenfalls das Herz brannte, wenn sie an Not und Armut ihrer Glaubensbrüder dachten. Aus stillem Gedenken wuchs kraftvolle Tat: heute ist der Gustav-Adolf-Verein sorgende und schützende Mutter alles edelgedankten Lebens in der Verstreung. Von diesem Leben, das sich unter Bedrängnis von außen und innen dennoch entfaltet, mußten die Versammlungen des memelländischen Bezirksvereins zu künden, sowohl die feierlichen, durch Chorgesang verhöhten Gottesdienste in der St. Johannis-Kirche und in der Jakobuskirche, als auch die Mitglieder-versammlung am Nachmittag und der ebenfalls von Chorgesängen des Kirchenchors umrahmte Gemeindefestabend. Natürlich standen im Mittelpunkt die Predigten und Berichte der Gäste. Pfarrer Kupfer-Schaulen und Pfarrer Drendt-Laughagen (früher in Rumänien) konnten beide aus eigener reicher Erfahrung evangelisches Diasporaleben schildern und die Liebe zur Mitarbeit durch ihre Worte stärken. Unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Konsistorialrat Reidys, fand die Mitgliederversammlung statt, bei der 5000 Lit für notleidende evangelische Gemeinden und Anstalten Litauens bewilligt werden konnten.

*** Die Sommerseezeichen im Kurischen Haff zur** Bezeichnung der Untiefen außerhalb des Fahrwassers, und zwar an der Kalwaban, am Windenburger Hafen, an der Eschebank, sowie die Sommerseezeichen zur Ansteuerung der Atmahlmündung sind ausgesetzt. Wie das Wasserbauamt Ruß weiter bekannt gibt, befindet sich das Fahrwasser der Atmahlmündung ins Kurische Haff infolge flacher Stellen zwischen Boje „C“ und „B“ dreifig Meter nördlich der bestehenden Feuerlinie.

*** Anlaufen des „Kurischen Haffs“ in Preil.** Wie uns geschrieben wird, hat sich die Memeler Dampfbootfahrts-Gesellschaft, vielfachen Wünschen

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18,10: Unterhaltung. 19,45, 21,15 bis 22,30: Konzert.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,15: Landwirtschaftsamt: Neuere Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gebiet der Kartoffelkrankheiten. Anstl.: Schallplatten. 11,30 und 13,05: Schallplatten und Konzert. 16: Vortrag: Seele einer deutschen Insel. 16,30: Konzert. 17,30: Bücherstunde. 18: Schallplatten. 20: Tagung des Deutschen Reflektantenverbandes. 20,35: „Madame Favart“, Operette.
Königsberg-Mutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 14: Konzert. 15: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15,45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten, Modestricereien. 16,30: Konzert. 18,30: Englisch für Fortgeschrittene. 19,30: Vortrag: Was die Wirtschaft der chemischen Industrie verbannt. 20: „Rienzi“, Der letzte der Tribunen, tragische Oper. 23,20-0,30: Von Hamburg: Deutscher Tanzabend.
Langenberg (Welle 472). 7,05 und 13: Konzert. 18,15: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. 20: Konzert mit Gertrud Winternagel. 20,50: Uraufführung: „Das Hörspiel vom tollen Bomberg“. Mählader (Welle 360). 13: Buntes Schallplattenkonzert. 19,30: Feier am Schiller-Denkmal. 20: Unterhaltungskonzert. 20,45: Schwäbischer Frühling. 21,30: Kompositionsstunde. Otto Wirtlich. 22,45-24: Nachtmusik.
Wien (Welle 517). 20: Joseph Marx. Zu seinem 50. Geburtstag. 21,55: Chansons. 22,25: Abendkonzert.

entsprechend, entschlossen, mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff“ schon zu Pfingsten Preil anzulaufen, und zwar am ersten und zweiten Feiertag. Bei genügender Beteiligung ist die Reederei jedoch bereit, auch am Pfingstsonnabend und am dritten Pfingstfeiertag Passagiere nach Preil zu befördern bzw. von dort abzuholen. Auf die billigen Tagesausflugs- und Wochenendausflüge nach Schwarzort, Preil und Nidden wird erneut hingewiesen.

*** Frühkonzert des Arbeitergesangsvereins in Königswaldchen.** Der Arbeiter-Gesangsverein gab sein für Himmelfahrt angelegtes Konzert, das wegen regnerischen Wetters ausfallen mußte, am gestrigen Sonntag in Königswaldchen mit etwas mehr Glück. Das trübe und trübe Wetter ist wohl Schuld daran, daß der Besuch nicht so groß war, wie man ihn sonst am Himmelfahrtstage in Königswaldchen zu haben pflegte. Immerhin waren es mehrere hundert Personen, die gekommen waren, kräftigem Männergesang zu lauschen. Die unter Leitung des Dirigenten, Lehrer Grenlich, vortragenden Gesänge, zum größten Teil unsere guten, alten Volkslieder mit ihren stets wieder Anklang findenden jarten Melodien, zeugten von fleißiger Arbeit des Vereins. Der von den Zuhörern lebhaft und reichlich gependete Beifall war voll verdient und erzwang einige Wiederholungen. Das Doppelquartett des Vereins, das vom Balton aus seine Weisen erschallen ließ, konnte wieder einmal gut gefallen und mußte sich ebenfalls zu mehreren Zugaben entschließen. In den Pausen und zum Schluß der gesanglichen Darbietungen konzertierte der Vandonionklub. Auch diese Vorträge zeigten eine gute Schulung und im Zusammenwirken eine anerkennenswerte Siderbeit.

*** Sängersahrt der „Niederfreunde“.** Freilich, ein geradezu verlockendes Aussehen hatte er nicht, der heutige Himmelfahrtstag, der Tag, den die „Niederfreunde“ nun schon seit 47 Jahren als „ihren“ Tag für sich in Anspruch nehmen, aber es hatte, um mit den Worten eines bereits in seligen Gefilden weilenden Sängers zu reden, an solchem Tage „ichon ärger gebraut“, ohne daß man auch nur daran gedacht hätte, von seinem Vorhaben abzugeben. Hinaus ging's immer, auf jeden Fall, und so also auch diesmal. Es war eigentlich die längste Fahrt, die man je für diesen Ausflug sich erwählt hatte, denn annähernd 200 Kilometer waren im Hin und Her zu bewältigen. Über wozu leben wir jetzt im Zeitalter des Autos, dieser jede Eisenbahn in den Schatten stellenden Erzeugnisse? So sah man denn um die achte Stunde einen mächtigen dreilachsigen, mit etwa vierzig Herren wohlbesetzten „Bus“ zum Tore hinausrollen, seinem Ziele — Rattisch — zu. In Preil's Kantpause für den Wagen, in Heydekrug eine für den Wagen, und dann „Wollgas“. In Rattisch ein „Herzlich Willkommen“ aus Sängermunde und auch durch ein gleichlautendes Transparent über dem Eingang des mit Tannengirlanden festlich geschmückten Gasthauses Müller. Eine kurze Ortsbesichtigung und dann gemeinsame Mittagstafel, bei welcher der Vorsitzende und Dirigent der Rattischer Niederfreunde, Lehrer Thomas-Mobkosen, die Memeler Namensvetter noch in besonderer Ansprache begrüßt. Erwiderung voll warmen Empfangens durch den Vorsitzenden der Memeler Sänger, Herrn G. Kunt, nach dessen Worten man hand- und herzverbunden Mozarts Bundeslied singt. Nach beendetem Mahle, das sich ebensovohl durch Güte als auch durch geradezu beispiellose Billigkeit auszeichnete, ein kurzer Spaziergang. Zurückgekehrt, konnte man den inzwischen eingetroffenen Gemischten Chor Langhagen begrüßen, der, mit den Rattischer „Niederfreunden“ seit langem in Freundschaft verbunden, es sich nicht hatte nehmen lassen, gleichfalls zu diesem Sängertreffen zu erscheinen. Im Ru sah man in „bunter Reihe“ beim dufenden Kaffee und dann ging's ans Singen. Abwechselnd und auch gemeinsam boten die Rattischer und die Memeler den Langhagern, die selber infolge Fehlens einer wichtigen Stimmgruppe bedauerlicherweise gefanglich sich nicht betätigen konnten, und den sonstigen Gästen einen fröhlichen und schillernden Strauß von Liedern, wobei die Rattischer sogar mit einem Doppelquartett aufzuwarten vermochten. Namens der anwesenden Gäste nahm in einer Singpause Pfarrer Dgilvie-Rattischer das Wort zur Begrüßung der auswärtigen Sangeschwestern und -Brüder, hierbei die Gottesgabe des Gesanges und deren heilsamen, veredelnden Einfluß auf unser Kulturleben in trefflichen Darlegungen würdigend. Es folgten noch einige Stunden echt sangeschwehlicher Geselligkeit und dann ging's mit herzlichem „Auf Wiedersehen“ ans Abschiednehmen. Diese Sängersahrt der „Niederfreunde“ bewies aufs neue den nicht hoch genug einzuschätzenden Wert solcher Chor-Zusammenkünfte für das Sängereleben in größerem Rahmen, wie ihn unser Memelländischer Sängerbund darstellt, und kann deshalb nur allen diesem Bunde angehörenden Vereinen aufs wärmste zur Nachahmung empfohlen werden.

*** Diebstähle.** Am Sonnabend in den Vormittagsstunden zwischen 9 bis 10 Uhr wurden auf einem Hof in der katholischen Predigerstraße von der Reine ein Paar Unterhosen, ein Fenservorhang und ein Oberhemd gestohlen. Einen Vorhang, der bereits zusammengelegt war, hat der Dieb zurückgelassen. Es ist anzunehmen, daß er bei dem Diebstahl gestört worden ist. Am gleichen Tage wurde aus einer Wohnung in der Wallstraße aus einem unverschlossenen Schrank ein Geldbetrag von 45 Lit entwendet. In den Abendstunden desselben Tages wurde einem Arbeiter aus der Wohnung Mühlenstraße 91 ein Geldbetrag von 110 Lit, bestehende aus zwei Fünftalergeldstücken und Kleingeld, entwendet. Am Freitag wurde einem Rattischer aus einer unverschlossenen Kammer des Hauses Janischer Straße ein blauer Anzug gestohlen. — Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden etwa um 4 Uhr ist ein Herrenfahrrad, welches vor dem Lokal „Theaterkaffe“ in der Fischerstraße stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Görde“, mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Radfelgen und Koffelgelen, die an den Enden etwas umgebogen waren. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

*** Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Verladebahnhof in Heydekrug 100 Kälber angeliefert. Bezahlt wurden bis zu 80 Cent je Pfund Lebendgewicht. Die Viehverwertungs-Gesellschaft kaufte 18 Kälber und 12 Schweine zum Export.

Meineid

Drei Monate Gefängnis. Der Rattischer Antanas S. aus Absteinen hatte im Frühjahr v. J. gegen ein paar Besitzersöhne Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. In dem eingeleiteten Strafverfahren beschwor S., daß er keinen Anlaß zu der ihm verabsfolgten Kraft Prügel gegeben habe. Er habe keinen der damals im Schlenker'schen Krug in Kompönen anwesenden Gäste gereizt, insbesondere habe er sich nicht den Rock ausgezogen, um besser reinzulegen zu können. Diese eidlche Bekundung des S. war, wie verschiedene Personen übereinstimmend angaben, falsch. Nicht die wegen Körperverletzung angeklagten Besitzersöhne, sondern der Anzeigende S. war der Hauptbeteiligte. Er hatte die in der Gastwirtschaft deutsche Volkslieder singenden Besitzersöhne erstickt, mit dem Singen aufzuhören. Da die sangesfreundigen Leute ruhig weiterfingen, wurde S. gegen sie tällig. Das Heydekruger Schöffengericht sprach in der damaligen Verhandlung die angeklagten Besitzersöhne frei, da einwandfrei festgestellt wurde, daß S. und seine Genossen die Angreifer waren und die Angeklagten nur in Notwehr gehandelt hatten. Gegen S. bestand dringender Verdacht, daß er einen Meineid geleistet habe. Die Akten wurden daher vom Schöffengericht der Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Meineidsverfahrens gegen S. überandt. Die umfangreichen Ermittlungen ergaben gegen S. soviel belastendes Material, daß gegen ihn Anklage wegen Meineides erhoben wurde. In dem Termin vor dem Schöffengericht in Heydekrug wurde durch die Beweisaufnahme der Angeklagte überführt und wegen fahrlässigen Meineides zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Mai 1932

Geschickungen: Drechsler Wilhelm Gustav Bruno Dichthäuser mit Wirtin Eva Frieda Schernus, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schlossergesellen Richard Ernst Schwellnus von hier. Eine Tochter: dem Banddirektor Vilas Stattus von hier.

Gestorben: Helmut Kurt Lehrer, 6 Jahre alt, Rentenempfängerin Urte Ramming, geb. Skrobles, 79 Jahre alt, Alfred Paul Butkus, 5 Wochen alt, Rentenempfängerin Annicko Vebart, geb. Usnerus, 97 Jahre alt, Rentenempfänger Janis Raitis, 75 Jahre alt, von hier.

vom 9. Mai 1932

Aufgehoben: Arbeiter Kazimieras Sabaliauskis von Mahmahuren, Kreis Memel, mit Arbeiterin Monika Jucyte, von hier.

Geschickungen: Arbeiter Ernst Wilhelm Dingies mit Hausangestellte Marie Melaus, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Johannes Alfred Henry Kalfus, von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. Eine uneheliche Zwillinggeburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Schneider Jurgis Kalwellis, 58 Jahre alt, Handlungsgehilfe Friedrich Strempler, 22 Jahre alt, von hier. Besitzertochter Madlne Else Kirwa, 19 Jahre alt, von Spengen, Kreis Memel.

Heydekrug, 9. Mai Gemeindevertreterversammlung

Am Mittwoch, dem 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Heyderschule eine Gemeindevertreterversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Feststellung des Haushaltsplans für das Geschäftsjahr 1932. 2. Verschiedenes.

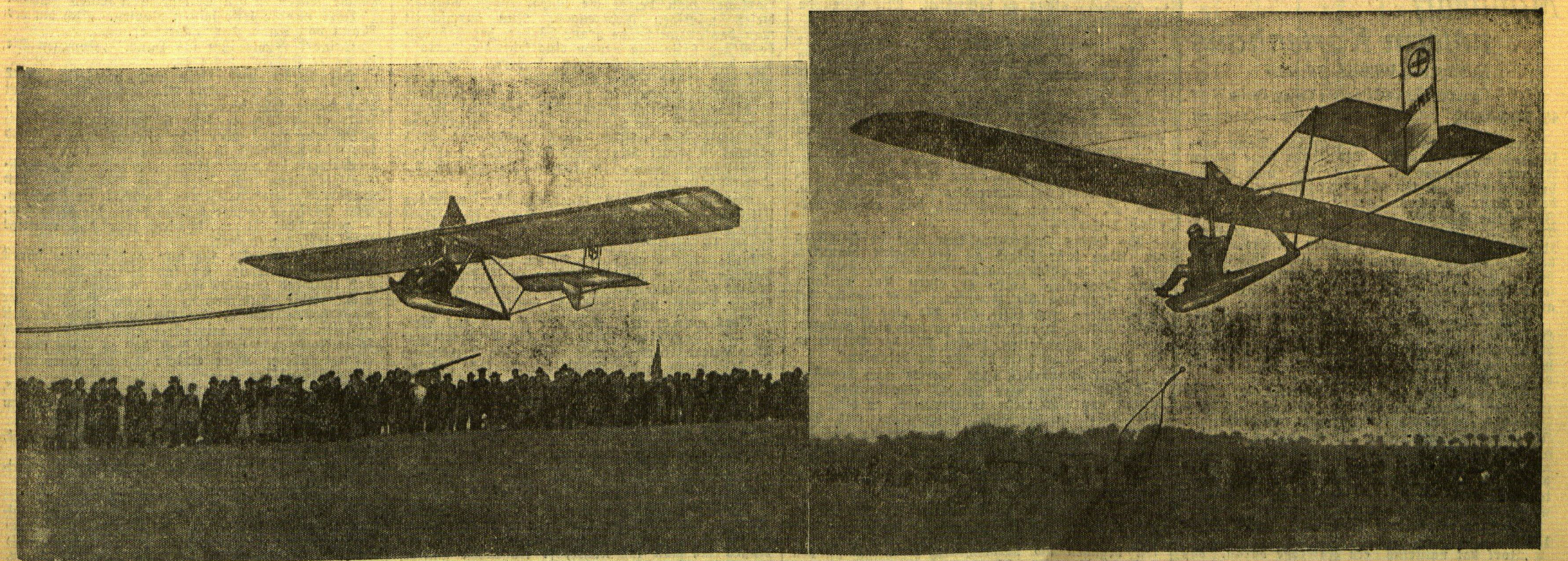
Einbruchsdiebstahl im Gerichtsgebäude

In der Nacht zum Sonntag sind Diebe in das Gebäude des Amtsgerichts in Heydekrug eingedrungen. Die Einbrecher haben im Kassenraum verschiedene Tischschubladen gewaltsam geöffnet und auch im sogenannten Strafbüro ist von ihnen ein großer mit Eisen beschlagener Kasten aufgebrochen worden. Die Täter haben scheinbar nur nach Geld gefucht, das sie aber nicht finden konnten. Auf welche Weise die Einbrecher in das Gerichtsgebäude gelangt und in die einzelnen Zimmer eingedrungen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

*** Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Verladebahnhof in Heydekrug 100 Kälber angeliefert. Bezahlt wurden bis zu 80 Cent je Pfund Lebendgewicht. Die Viehverwertungs-Gesellschaft kaufte 18 Kälber und 12 Schweine zum Export.

*** Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Heydekrug.** Die Evangelische Frauenhilfe feierte am gestrigen Sonntag im Kaiserhof-Saal ihr Jahresfest. Alle Eingeladenen waren wohl erschienen. Frau Eide hielt die Begrüßungsansprache, in der sie auf die Bedeutung des Festes hinwies. Der Kirchenchor sang einige Lieder. Deklamationen und Sologefang verhöhten das Fest. Statt der angekündigten Aufführung eines Films, der nicht angekommen war, hielt Pfarrer Reimer einen Vortrag, der eindrucksvoll war und jedem viel bot. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Nun danket alle Gott“ wurde die schöne Feier geschlossen.

Gleitflüge der Memeler Segelflieger vom Rumpfscher Schulungshügel



Links: Gleitflugzeug »Memel« kurz nach dem Start. Rechts: Dieselbe Maschine im Gleitflug

Das Wahlergebnis aus den Kreisen Hendebrug und Pögegen

[illegible]

Gorgulow, der Mörder Doumers

Vor dem Attentat schrieb er seine Memoiren — Er will auch der Räuber des Lindbergh-Kindes sein
„Wahre Monumente des Blödsinns“

Paris, 8. Mai.

Der Mörder Doumers, der russische Arzt Gorgulow, ist nach seiner Verhaftung und Vernehmung sofort von drei Spezialärzten auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Seine wenigen Bekannten in Paris und in Monaco schildern den Täter als einen verbissenen Einsiedler, der plötzlichen Gemütschwankungen unterworfen ist. Am Tage vor dem Attentat war Gorgulow von Monte Carlo nach Paris gereist. Er trieb sich hier in zahlreichen Cafés und Kneipen herum und verbrachte die letzte Nacht in einem Hotel in Gesellschaft einer Frau.

Die letzten Stunden vor dem Attentat benutzte er, um seine Memoiren zu schreiben, die den Titel tragen: „Memoiren des Dr. Paul Gorgulow, Führer und Präsident der Volkspartei der russischen Faschisten.“ Darunter hat der Mörder mit frischer Tinte den Nachsatz hinzugefügt: „Der den Präsidenten der französischen Republik getötet hat.“ Dann folgt der Untertitel: „Meine Geständnisse vor Gott“.

Die ersten Einleitungssätze lauten: „Hört mich! Ich habe allein das Attentat gegen Paul Doumer vorbereitet. Ich bin weder Franzose noch Bolschewist, ich bin weder verrückt noch ein Bandit. Ich bin ein politischer Mörder. Ich habe gehandelt wie ich mußte. Meine Frau wollte keine Kinder. Ich habe sie ohne Liebe und Gefühl behandelt. Ich habe einen Sohn namens Yuri, der in Sowjetrußland lebt. Das Geschick ist erbarmungslos gegen ihn, wie gegen mich. Meine Würde ist das Wohl meines Vaterlandes, ein erträumtes Ideal, das aber kostbarer ist als der Ruhm, das Gold oder auch das Leben, denn kein Leben ist möglich ohne Vaterland. Ihr Europäer seid Kanakillen. Warum wollt Ihr nicht, daß die Russen auch das bestehen, was Ihr habt, das heißt ein Vaterland? Warum unterstützt Ihr den Bolschewismus und warum verbündet Ihr Euch mit ihm?“

Endlich zum Schluß beschuldigt er sich, daß er der Räuber des Lindbergh-Kindes sei. Er habe, so behauptet er, mehr als 60 000 Francs ausgegeben, um den jungen Lindbergh entführen zu können. „Ich verlange kein Lösegeld, um das Kind zurückzugeben. Es wird von russischen Terroristen erzogen werden.“

In langen Sätzen schildert dann Gorgulow die Not seines russischen Vaterlandes und das allgemeine Wohlergehen der übrigen europäischen Mächte.

Wie das französische Innenministerium mitteilt, hat der Mörder bereits vor einigen Jahren in Paris eine Broschüre erscheinen lassen, die politischer Art war und in der er das Ziel seiner neugegründeten faschistischen Partei auseinandersetzte. Für diese Partei hat er sich ein besonderes Wappen entwerfen lassen: zwei gekreuzte Ähren, darunter eine Fackel und einen Totenkopf. Die Parteigruppierungen, erklärt das französische Innenministerium, die dieses Emblem benutzten, seien Bolschewisten, die, mehrfach von der dritten Internationale inspiriert und von ihr als Agence provocateurs benutzt würden.

Aus russischen Emigrantenkreisen werden interessante Einzelheiten über die Person des Attentäters auf den französischen Präsidenten, Pavel Gorgulow, bekannt. Gorgulow ist am 28. Juni 1895 in der Ortschaft Rabinskaja im Gouvernement Kuban (nach einer anderen Version in Bravinskaja im Kaukasus) geboren, wo sein Vater zuerst Offizier, später Grundbesitzer und Pferdehändler war. Gorgulow besuchte die Mittelschule und begann mit medizinischen Studien, die aber durch den Krieg unterbrochen wurden. Er war während des Krieges eine Zeitlang eingezogen.

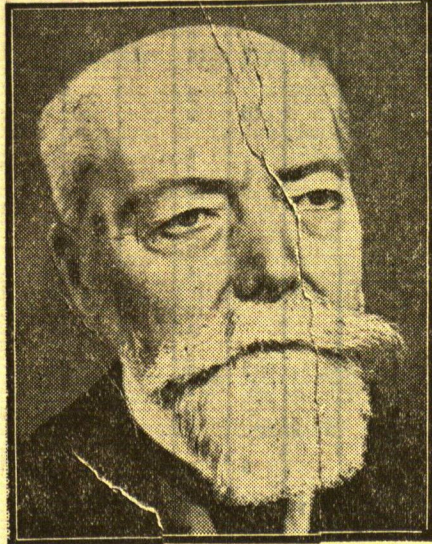
In einem Gefecht wurde er durch einen Granatsplitter am Kopf verletzt und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, deren Folgen sich nie ganz verloren haben.

Nach dem bolschewistischen Umsturz kehrte er nach Rabinskaja zurück und begann dort, obwohl er kaum die Anfangsgründe der Medizin beherrschte, eine ärztliche Praxis. Damals schon erfaßte ihn ein unbändiger Haß gegen die Sowjets, weil sie seiner Mutter den väterlichen Grundbesitz beschlagnahmt hatten. 1921 floh Gorgulow zu Fuß aus Rußland über Polen nach der Tschechoslowakei. In Prag brachte er sich zunächst kümmerlich durch. Er suchte bei den monarchistischen russischen Emigranten festen Fuß zu fassen und bemühte sich um eine Audienz bei dem in Prag lebenden zaristischen General Chodorowitsch, der ihn aber nicht vorließ, da er den Monarchisten nicht vertrauenswürdig genug erschien. Er sprach nun mit dem Obersten Wigajew, der ihn aber auch ablehnte.

Bei den Prager russischen Emigranten war er suspekt, weil er vom Kommandanten einer Abteilung der „Grünen Armee“ zum Faschistenführer geworden war. Die „Grüne Armee“, die vor allem in der Krim während des Bürgerkrieges gehaust hatte, bestand aus Deserturen und Soldaten teils der weißen, teils der roten Armee sowie andern Partisanen, die in Wäldern verborgen lebten und sich einmal der weißen und ein andermal der

roten Armee zum Zweck des Beutemachens anschlossen.

Gorgulow suchte dann in Prag mit den russischen Faschisten Fühlung zu nehmen. Da aber diese Gruppe, die eine Zeitlang dem gewesenen tschechischen General Gajda nahestand, in Prag nur schwach vertreten ist, blieb er politisch eigentlich isoliert. Um für seine faschistischen Ideen Propaganda zu machen, schrieb er eine Broschüre „Die grüne Diktatur“, worin er die Rettung Ruß-



Paul Doumer †

lands in einer Diktatur sah, deren Exekutive er selbst und zwei Adjutanten in den Händen haben sollten.

Nach Erlangung seines Doktorats an der tschechischen Universität mußte er aus Prag verschwinden, weil er einen verbotenen Eingriff an einer Frau vollzogen hatte, die an den Folgen dieses Eingriffs gestorben war. Es gelang ihm, bevor er verhaftet werden konnte, zu flüchten. Seither hatte er alle Beziehungen zu Prager russischen Emigrantenkreisen abgebrochen. Im Jahre 1926 erlangte er das Doktorat. Nach einigen Monaten praktischer Tätigkeit in den tschechischen Kliniken der Professoren Samberger und Jerric siedelte er nach Goeding in Mähren über, wo er sich als praktischer Arzt niederließ. Im Jahre 1927 verlegte er seine Praxis nach der mährischen Stadt Prerau. Dort verheiratete er sich mit Kveteslawa Stepef, der Tochter eines Spediteurs. Im Jahre 1930

wurde die Ehe geschieden. Gorgulow geriet mit der Ärzteorganisation in Konflikt.

Noch bevor er Prerau verließ, bekam er es mit der Polizei zu tun, die ihn wegen eines Eigentumsdeliktes verfolgte. In Prerau galt Gorgulow allgemein als nicht normal. Er lebte in ständigen Konflikten mit seiner Umgebung. Als er Prerau verließ, erklärte er, daß er versuchen werde, sich in Berlin eine ärztliche Praxis zu verschaffen. Falls das nicht möglich sei, würde er als Arzt nach den Sundainseln fahren.

Gorgulow hat eine Reihe von Büchern herausgegeben.

Sein erstes Buch „Dalawa“ (Die Ferne) erschien im Jahre 1925 im russischen Verlage Zora in Berlin unter dem Pseudonym Brade. Die Druckkosten befruchtete Gorgulow durch den Verkauf eines Diamantringes, den er angeblich bei der Taufe von einer russischen Großfürstin erhalten hat. Den Ring verkaufte er an einen Prager Händler. Der Roman „Sohn einer Nonne“, eine Art Selbstbiographie, erschien 1929 in einem Prerauer tschechischen Blatt. Im Jahre 1930 verlegte Gorgulow in Olmütz eine literarische Revue herauszugeben, die aber bereits nach der dritten Nummer einging.

Nach dem „Berl. Tagb.“ soll der Decknamen Gorgulows Pavel Bred lauten, unter dem er drei Bücher veröffentlicht hat, zwei in Romanform, „Geheimnisse des Elythen“ und „Das ferne Land“, und ein Bändchen Gedichte. Die Bücher sind auf eigene Kosten des Autors gedruckt und werden von jedem, der sie gelesen hat, als

wahre Monumente des Blödsinns

bezeichnet, die das Pseudonym „Bred“, der Verrückte, vollkommen rechtfertigen. Der Aufruf an die neu zu gründende allrussische Partei, den Gorgulow gleichfalls auf seine Kosten drucken ließ, trägt noch zwei andere Unterschriften: Jakowlew und Krinkin. Diese beiden Rußen haben jedoch die Verbreitung der Broschüre verhindert, weil sie mit Gorgulow nichts zu tun haben wollten. Das Titelbild dieser Broschüre zeigt ein Emblem, das aus dem römischen Rutenbündel, zwei Senen und einem Ordensstern, zusammengesetzt ist.

Der russische Dichter G. Capetow berichtet in der „Nordny Wist“, daß Gorgulow ein 300 Seiten starkes Buch mit dem Titel „Diktatur in Rußland“ herausgegeben hat.

Schon die Überschrift dieses Buches zeige, daß Gorgulow nicht normal sei; er schreibe nämlich: herausgegeben von Pavel Gorgulow, dem ersten Diktator Rußlands.

Gorgulow wollte eine Organisation der Grünen Faschisten gründen, aber er blieb ihr einziges Mitglied. Gorgulow bemühte sich, dem Prager Kosakenverband beizutreten. Als ihm dies nicht gelang,

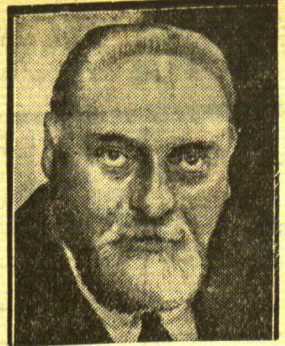
Aus dem König der Chicagoer Unterwelt wird Nr. 40886/„Dann warf Capone sich auf die Britische, weinte und verfluchte sein Schicksal“

New York, 8. Mai.

Al Capone, dessen Revision gegen seine Verurteilung, wie gemeldet, verworfen worden ist, hat sich in diesen Tagen von dem Schauplatz seines abenteuerlichen Lebens, von Chicago, verabschiedet. Als sich der Zug nach Alalanta in Bewegung setzte, erhob sich nicht eine einzige Hand, um dem König der Unterwelt einen Abschiedsruß zuzuwinken. Al Capone hatte, als er gefesselt das Gefangenentransportmittel bestieg, nichts mehr mit dem unwiderstehlichen Gangster gemein, den die Männer fürchteten und die Frauen vergötterten. Am Tage vorher hatte er sich weinend von seinen Angehörigen verabschiedet und Kleider, Bücher, Zeitungen und Dokumente in seine Koffer gepackt. Dabei zerriß der wütende Al Capone die Briefe der Freunde und Hunderte von Schriftstücken, auf Grund deren er eine umfangreiche Appellationschrift ausarbeiten gedachte. Dem Gefangenen, der bis zuletzt seine Zelle geteilt hatte, überließ er zur Erinnerung seine Haarbürste aus Elfenbein. Dann warf er sich auf die Britische, weinte und verfluchte sein Schicksal. Ursprünglich sollte Al Capone zur Verbüßung seiner elfjährigen Gefängnisstrafe nach Leavenworth in Kansas überführt werden, aber im letzten Augenblick kam Befehl, ihn nach Alalanta im Staate Georgien zu bringen, weil in Leavenworth Freunde und Feinde Al Capones sitzen, was leicht zu Unruhen hätte führen können. Längs der Eisenbahnstrecke waren Polizeiposten aufgestellt, in der Umgebung des Bahnhofes von Chicago sogar — Maschinengewehre! Aber es geschah nichts, denn Al Capone ist für seine Freunde ein toter Mann. Nicht einer von ihnen war auf dem Bahnsteig, als der große Bandit nach dem Abteil geführt wurde. Am Weg standen Hunderte von Filmapparaten. „Erzählen Sie uns etwas“, riefen Reporter und Filmoperatoren. Al Capone stieg jedoch ins Abteil, ohne die Wartenden zu beachten. Wutbebend beschwerte er sich bei den Wär-

tern, die ihn an Händen und Füßen fesselten. Demütig bat er um die Erlaubnis, eine Zigarette rauchen zu dürfen. Ein barisches „Nein“ war die Antwort. Er drückte sich in die Ecke, um sich den Photographen zu entziehen. Als man ihn noch einmal aufforderte, ein paar Worte zu sprechen, schneelte er in die Höhe und schrie: „Schert euch zum Teufel, ihr Kanakillen! Das könnte euch passen, mich noch einmal zum Sprechen zu bringen, um mir einen Strich zu drehen! Von mir werdet ihr nichts mehr hören!“ Dann nahmen zwei Wärter an seiner Seite Platz, und ein hoher Polizeibeamter setzte sich ihm gegenüber. Dann fuhr der Zug aus der Halle.

Erstbaupt kam Al Capone im Gefängnis von Alalanta an. Er heißt für die kommenden elf Jahre nicht mehr so. Er heißt von nun an nur noch Nr. 40886. Er hat übrigens geschworen, daß er sich niemals mehr mit den Gangstern einlassen werde. Er will sein Leben auf einer neuen Basis aufbauen, und wenn man ihm glauben darf, stehen ihm genug Waffen zur Verfügung, die er auch rücksichtslos gegen alle die gebrauchen wird, die ihn ins Gefängnis gebracht haben. Die Gäste des Gefängnisses in Alalanta bereiten dem großen Chef einen herzlichen und ermutigenden Empfang. Als er, mit Handschellen angetan und umgeben von einer Schar von Polizeibeamten, den Gefängnisvorhof hinuntertritt, begrüßten den neuen Genossen die Gefangenen mit Handelsklatschen und dem Ruf: „Es lebe Al Capone!“ Er verschwand dann in einer Zelle, die für die neu-erreichenden Verurteilten reserviert ist. Am Abend erhielt er die Mitteilung, daß er vom nächsten Tage an die Arbeit in der Waschanstalt aufnehmen müsse. Statt gefährliche Getränke zu verkaufen und den Revolver spielen zu lassen, wird Al Capone von nun an Wäsche und Kleider seiner Gefängnisgenossen zu waschen und die Waschkessel zu beaufsichtigen haben.



Auch Claude Farrere angeschossen

Bei dem Anschlag auf den Präsidenten Doumer schloß der Attentäter auch auf den bekannten französischen Romanautor Claude Farrere. Glücklicherweise traf die Kugel nur das Handgelenk. Ein bemerkenswerter Zufall will, daß einer seiner erfolgreichsten Romane „Der Mann, der den Mord beging“ heißt.

drohte er, daß er in Rußland alle Kojaken werde hängen lassen. Für seine Diktatur hatte er einen genau ausgearbeiteten Plan, in welchem er Gnade und Strafe an alle seine Bekannten verteilte.

Die Polizei hat in dem Hotel, in dem der Attentäter zuletzt wohnte, eine ergebnislose Hausdurchsuchung vorgenommen. Gorgulow hatte sich in dem Hotel, wie bereits erwähnt, mit einer Frau eingefunden, die er nur aus dem Grunde mitgenommen haben will, um sich nicht unter seinem Namen einschreiben zu müssen. Er bestellte sich dann Tinte und Feder und schrieb, wie er erklärt, bis Mitternacht an seinen Memoiren.

Aus seinen Erzählungen geht hervor, daß er den Krieg als Hilfsarzt an der russischen Front gegen Deutschland und Oesterreich mitgemacht hat. In seiner Brieftasche hat man Zeitungsausschnitte in russischer, französischer und deutscher Sprache und ein Doktordiplom der Prager Universität gefunden. Bei seiner Vernehmung erklärte Gorgulow: „Ich will sterben, ich bin ein Märtyrer.“

Gorgulow ist körperlich ein Riese, mit breiten Schultern, mit einem derben, groben Bauerngesicht. Seine Haare sind braun, büstenartig geschnitten. Seine Augen, von denen nur eines zu sehen ist, weil ein Stochschlag das zweite bei der Verhaftung geschossen hat, sind klein. Bei der Vernehmung hat Gorgulow den Beamten nicht angefeindet, und den Blick immer auf ein kleines Bild gerichtet, das an der Wand des Polizeibüros hängt und eine Landschaft zeigt. Er murmelte in französischer Sprache: „Ich will sterben!“ und dann wieder:

„Ich allein habe alles vorbereitet, ich ganz allein habe alles ausgeführt. Ich will auch allein sterben!“

Auf die Frage, warum er das Attentat unternommen habe, antwortete Gorgulow nach einigem Zögern: „Ich bin Präsident der Nationalfaschistischen russischen Partei. Ich habe diesen Verband im Jahre 1930 in Prag gegründet. Ich bin immer gegen den Bolschewismus gewesen.“

Auf die weitere Frage, was er nun gerade gegen den Präsidenten der Republik gehabt habe, antwortete er: „Frankreich unterstützt den Bolschewismus. Ganz Europa ist gegen mein nationales Vaterland, mein nationales Vaterland!“ wiederholte der Täter in größter Erregung dann immer wieder.

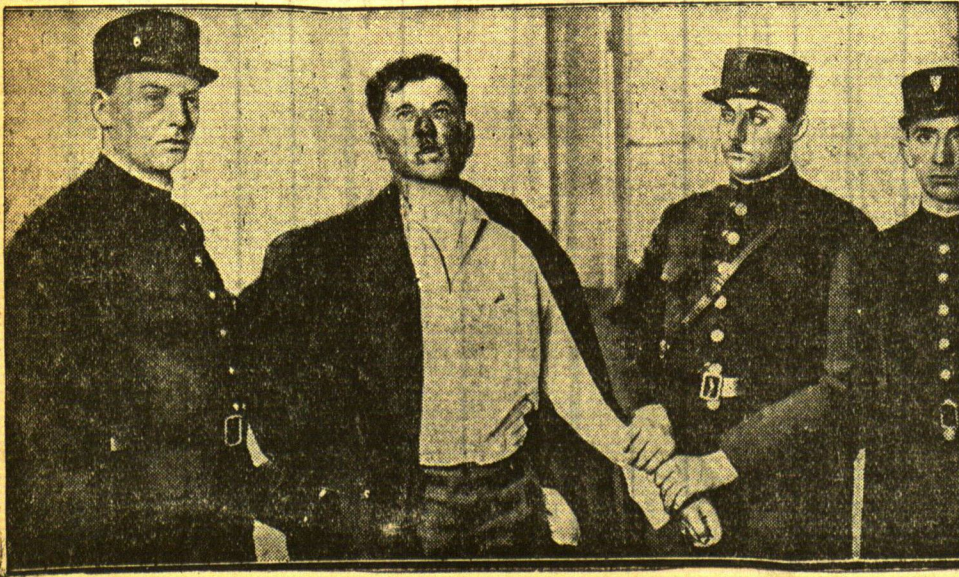
Als die Polizeibeamten noch weiter in ihn zu dringen suchten, gab er verworrene politische Reden von sich: „Ich bin der Präsident, ich bin der Präsident. Frankreich hilft dem Bolschewismus!“ Mehr war bisher nicht aus ihm herauszubekommen.

Drei Psychiater sind, wie erwähnt, beauftragt, die Zurechnungsfähigkeit Gorgulows festzustellen. Aus den bisherigen Aussagen des Mörders und seiner Bekannten gewinnt man jedoch den sicheren Eindruck, daß die Verriicktheit dieses Mannes bereits unzweifelhaft feststeht.

„Ganz Frankreich beweint den berühmten Greis...“

Paris, 8. Mai.

Ministerpräsident Lardieu hat am Sonntagabend im Namen der Regierung eine Volkskraft an das französische Volk gerichtet, in der er der Ermordung Doumers gedenkt. „Ganz Frankreich“, so heißt es in dieser Volkskraft weiter, „ist darüber in größte Bestürzung geraten. Es beweint den berühmten Greis, dessen Leben dem Dienste Frankreichs geweiht war, und dessen vier Söhne für die Verteidigung Frankreichs gefallen sind. Ganz Frankreich verneigt sich vor der trauernden Witwe ihres ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten. Sollen wir dem Staate durch Ruhe und Würde die einzige Ehre, die er gewünscht hat, Sonntag wird das Land seine Vertreter wählen. Am Dienstag wird die Nationalversammlung den neuen Präsidenten bestimmen. Am Donnerstag wird das Volk von Paris Paul Doumer aus dem Elisee in das Pantheon führen. In der Erinnerung an den großen Diener und in Durchführung des Gedenkes wird Frankreich seine Trauer und seine Einheit zu bestätigen wissen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“



Die ersten Originalbilder vom Attentat auf Doumer

Links:

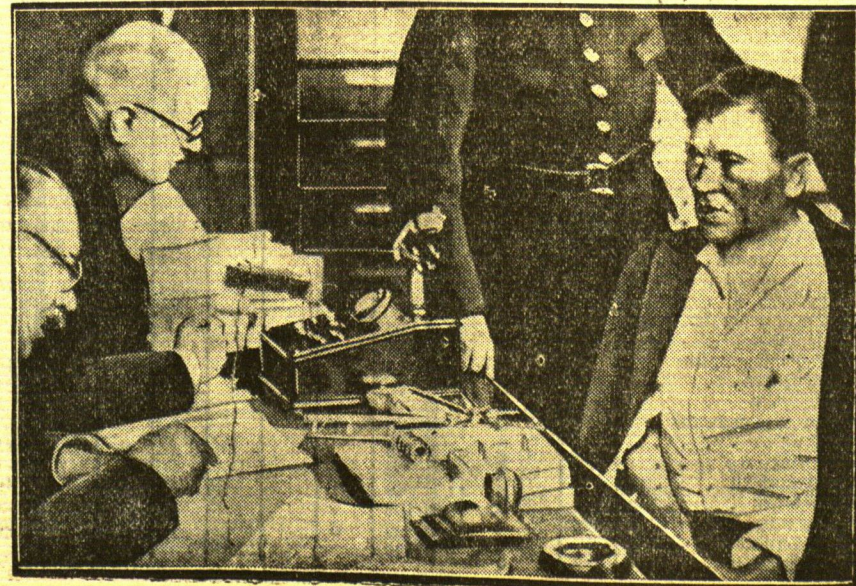
Der Mörder wird abgeführt

Der russische Arzt Dr. Paul Gorgulow, der die tödlichen Schüsse auf den französischen Staatspräsidenten abgab, wurde sofort nach dem Attentat von der Polizei verhaftet. Nur mit Mühe konnte die erregte Menge davon abgehalten werden, den Mörder zu lynchen.

Rechts:

Das erste Verhör

Auf der Polizeikontrolle erfolgte sofort nach der Verhaftung des Mörders Gorgulow das Verhör.



„Memel“ und „Sepp“ im Gleitflug

Der Segel-Flieger-Verein Memel feiert sein erstes Stiftungsfest: vormittags in Rumpischken, nachmittags in Fischers Weinstuben

Den vielen Hunderten von Menschen, die in den Vormittagsstunden des vergangenen Sonntags nach dem Rumpischer Flugplatz hinausgepilgert waren, um sich den ersten Teil des Festprogramms, das der Segel-Flieger-Verein Memel zur Feier seines ersten Stiftungsfestes zusammengefasst hatte, mitzuerleben, werden die „Wunder des Segelfluges“ wohl zum ersten Mal im Leben aufgegangen sein. Nicht wenige von den Erschienenen werden vielleicht bis zum letzten Augenblick an dem Gelingen der Gleitflüge, deren Durchführung das Festprogramm verpackt, in der selbst an der Durchführbarkeit des Segelfluges überhaupt ernsthaft zweifeln haben; denn zu einem Teil wird es ja auch für den Segelflieger gelten, dass er in seinem Vaterlande zunächst einmal nicht besonders viel auf sich und nach anderen herab auf die Technik des Segelfluges, über den Fortschritt in dem Bau der Flugmaschinen, wahre Meisterwerke der Präzisionsarbeit, in den breiten Schichten des Publikums eine wohl noch sehr unklare und zum Teil wahrscheinlich recht falsche Vorstellung. Dies ist daher das Bedeutendste und Hauptfachliche in der Feier ihres ersten Stiftungsfestes, das die Memeler Segelflieger auf dem Gebiet des Segelfluges ihren Memeler Mitbürgern in überzeugendster Manier die notwendige Aufklärung haben Anteil werden lassen, eine Aufklärung, die, wenn sie ganz sicher, der unvergleichlichen Schönheit dieses Sportes und damit auch dem Segel-Flieger-Verein Memel selbst zahlreiche Bewunderer und Anhänger verschafft hat. Aus allen vielen Hunderten von Augenpaaren, weit vor Bewunderung aufgerissen, die am Sonntag vormittags die Gleitflüge verfolgten, leuchtete es, aus all dem lauten, aufgeregten Durcheinander von Stimmen klang immer wieder dies eine, bisher unvorstellbar gewesene, soeben neuerlebens: „Und sie fliegen doch!“

Es ist außerordentlich schade, dass dem Memeler Segel-Flieger-Verein nicht das rechte Geburtstags- und Fliegerweibchen beigesetzt worden ist. Der Himmel, der den ganzen Sonntag über grau und trübe blieb, die Luft, die feucht und kalt war, haben sicher vielen Memelern, die sich schon lange einmal vorgenommen hatten, sich einmal die Segelfliegerei mit eigenen Augen anzusehen, davon abgehalten, den Gang nach Rumpischken hinaus zu wagen. Unglücklicherweise klappte es auch nicht so recht mit dem Autobusverkehr, „Flugdienst“, dessen viertelstündiger Verkehr vom Kaiser-Wilhelm-Platz angekündigt war. Aber die vielen Hunderte von Menschen, die das Wetter und der sehr schlechte Weg nicht abgeschreckt haben, sind überaus reichlich belohnt worden. Diejenigen, die das Glück hatten, einen Autobus zu erwischen, werden auch auf der Fahrt keine „reine“ Freude genossen haben; denn der Landweg nach Rumpischken hinaus hat sich als eine wahre Berg- und Talbahn erwiesen. Die „Gleitflüge“, die die Kraftwagen hier unfreiwillig vornahmen, haben vom sicheren Boden aus betrachtet, mehr als befremdend aus. Die Autos schwankten sich dafür, indem sie voll mit Schmutz und Feuchtigkeit auf die Fußwandler absetzten, die dann schimpfend und freischend ihr Bett im Sprung über den Graben, ins feuchte Gras hinein, suchten. Bis gegen 10 Uhr hatten sich vor der Rumpischer Flughalle aber doch immerhin etwa 1200 bis 1500 Menschen, natürlich sehr viel Jugend darunter, eingefunden.

Als erster Punkt des Programms erfolgte die Taufe eines neuen Segelflugzeuges, ebenfalls wie die alte Maschine des Vereins „Memel“ ein Gleitflieger, d. h. eine Maschine, mit der keine Hochflüge erzielt werden, sondern Gleitflüge, die zur Ausbildung, zur „Schulung“ der Flieger und aller denen, die es werden wollen, dient. Festlich mit Tannenzweig geschmückt stand der riesige Vogel neben seinem älteren Kollegen vor dem noch reicheren Mast. Gleitend und altend im Schmutz seiner neuen weißen Leinwandspannung und in der blauen Polster seiner Polster. Der Erste Vorsitzende des Vereins, Herr Joseph Kraus, schiedte der eigentlichen Taufe einige kurze Begrüßungsworte voraus. Er dankte zunächst für die zahlreiche Beteiligung an der Veranstaltung des

Segel-Flieger-Vereins. Die Taufe der ersten Maschine sei auf einen Tag gefallen, der für das ganze Memelgebiet von Bedeutung gewesen sei, den Werttag zur Errichtung des Memeler Ehrenkreises. Und jetzt, die zweite Taufe findet vier Tage nach dem 4. Mai statt, dem Tag, der zu einem unvergesslichen, erhebenden Festtag für die memelländischen Bevölkerung zu ihrer Heimat geworden ist. Das Zusammenreffen der beiden Taufen mit diesen für das ganze Memelland überaus ereignisvollen Tagen werde für alle Zukunft den Mitgliedern des Segel-Flieger-Vereins die Erinnerung daran wachhalten, was die Väter einst geleistet haben.

Fräulein Ursula Kraus, die jüngste Tochter des Ersten Vorsitzenden, vollzog dann den Taufakt. Eigentlich wurde es eine so Art Doppeltaufe; denn die Bedeutung dieses Augenblicks und die vielen neugierig und erwartungsvoll auf sie, die „Hauptperson“ des Festaktes, gerichteten Augenpaare brachten die kleine Dame sichtlich in Verwirrung. „Ich taufe Dich“, so erlangte es, zunächst leise und schüchtern, „Dich“, der Name der älteren Schwester — und dann folgte aber schnell gefasst und mit der ganzen Kraft der Stimme, gleichsam wie ein heller, klarer Schrei: „Sepp!“. Das Glas mit dem Schaumwein zerplatzte am Bug der Maschine — der Taufakt war vorüber. Alle Anwesenden schmunzelten, am meisten wohl im Vaterholz der „Sepp!“, Kraus, dem zu Ehren ja diese Maschine den Namen erhalten hatte. Ein dreifaches „Glück a!“, in das die Anwesenden begeistert einstimmen und das weithin über den riesigen Rumpischer Flugplatz hallte, beschloß die Tauffeier.

Fest wurden beide Maschinen von den Mannschaften, in schmutzigen, hellblauen Fliegerdrehprangend, auf den Schulungsbahnen, einer kleinen Erhöhung, auf der Fliegerhalle, hinausgezogen. Da der Wind leider aus nordwestlicher Richtung kam, konnte der steile Südbahnhof, also der für den Aufstieg der Maschinen am günstigste, nicht benutzt werden. Die Gleitflüge wurden den Westabhang hinunter ausgeführt; denn bekanntlich müssen die Segelflzeuge gegen Wind starten. Der Wind hatte im Laufe des Vormittags leider wesentlich an Kraft eingebüßt. Wenn auch diese Voraussetzungen nicht besonders günstig waren, so haben die mit beiden Maschinen ausgeführten Starts tadellos geklappt und Gleitflüge ergeben, die von überzeugender Höhe und Weite waren. Die Flüge waren wahrheitsgemäß noch bedeutend weiter ausgefallen, wenn nicht die den Flugplatz an dieser Stelle schneidende Bahnlinie den Fliegern ein frühzeitiges Halt, eine frühzeitige Landung gebot. Zunächst wurde die alte Maschine „Memel“, die schon so manchen „Sturm“ und so manchen „Bruch“ erlebt hat, vorgeführt. Als erster bestieg Fliegerlehrer Rumpelt, ein alterprober Marineflieger, — der Segel-Flieger-Verein Memel hat außerdem das Glück, noch in der Person seines Zweiten Vorsitzenden, des Herrn Prüßler, einen früheren deutschen Kriegsflieger zu besitzen — unter dessen bewährter Leitung die Memeler Segelflieger ihre Ausbildung genießen, die Maschine. Ein kleiner schmaler Sitz über der Spitze der Flugkufe nimmt den Flieger auf, die Flüge ruhen auf einer kleinen Kufe, die Hände am Steuerknüppel. Ein Gürtel, der um die Brust und über die Schultern läuft, gibt dem Körper den nötigen Halt. Wie geht nun so ein Start vor sich, wie erhält die Maschine die erforderliche Steigung? Von der Spitze der Kufe, an einem Haken befestigt, laufen zwei dickenstarke, etwa 20 Meter lange Gummiseile den Abhang hinunter. Am Ende der Seile steht die Laufmannschaft, auf jedem Seil fünf, sechs oder mehr Leute. Auf das Kommando des Fliegers: „Achtung, ausziehen!“ bewegt sich die Laufmannschaft den Abhang hinunter. Das Tau wird ausgezogen, ein Haken am Ende des Seiles greift die Maschine an. Die Mannschaft stimmt ein wildes Kriegsgeschrei an, mit dem sie sich selbst anfeuert und dann stürzt sie weiter hügelabwärts. Das Gummiseil wird immer straffer und straffer, bis der Ruf: „Los!“ ertönt. Darauf wird die Maschine von den beiden Leuten, die die Maschine an den

Schwanzverstreben bisher in der Gleitkufe festgehalten haben — die Gleitkufe ist eine schmale Holzschiene, in der die Kufe der Maschine ruht — losgelassen und dann folgt die Maschine der Spannung der Gummiseile, sie schließt sozusagen wie aus der Pistole geschossen von der Kufe des Berges hinaus in die Luft. Das Gummiseil klinkt aus dem Haken aus und die Maschine gleitet nun so weit, wie die Stärke des Windes und die Geschwindigkeit des Fliegers es erlaubt, in einem mehr oder weniger hohen Gleitfluge den Abhang hinunter, bis zur mehr oder weniger sanften Landung.

Auf der Maschine „Memel“ wurden insgesamt sieben Gleitflüge und zwar außer von Herrn Rumpelt noch von den Herren Kubilus, Barlow, der bereits Inhaber der „A.“ und „B.“-Prüfung der Fliegerschule Roffitten ist, von Jonathan, Lind, Miffereit und Maibaum ausgeführt. Mit großer Spannung wurde der erste Start und Probe fliegen mit der neuen Maschine „Sepp!“ entgegensehen. Auch hier klappte alles vorzüglich, wieder war es Herr Rumpelt, der als erster einen Gleitflug vorführte. Auch die Herren Kubilus und Barlow schickten zwei einwandfreie Flüge. Die Flieger konnten auf beiden Maschinen etwa Höhen von zehn bis 20 Meter und Weiten bis etwa 100 Meter erreichen. Wie bereits erwähnt, wurde die Flugweite von dem Eisenbahndamm, der vorstichshalter nicht passiert werden sollte, sozusagen diktiert. Den einzelnen Flugleistungen folgten herzliche, spontane Beifallsbekundungen der bewundernden Menge.

Nachdem die Flugzeuge wieder beide in der hohen, breiten Halle untergebracht worden waren, standen die Maschinen für die Befichtigung des Publikums frei. Vor allem war es interessant, einen Blick auf die im Bau befindliche dritte Maschine zu werfen, die im Gegenab zu den beiden anderen eine Hochleistungs-maschine ist, mit der die Memeler Segelflieger Höhenflüge ausführen wollen. Die Maschine ist

bis auf wenige Teile, wie die übrigen natürlich auch, vollkommen aus Holz hergestellt, sie besteht aus unzähligen, vielen kleinen Teilen und ist sehr fein gearbeitet. Kein Nagel ist zur Verwendung gekommen, die einzelnen Teile sind durch ein Kalkleim-Verfahren aneinandergefügt. Von der Höhe dieses Baues kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Kunstwerk. Besonders die Flügel mit ihren zahllosen Versteifungsteilen — hier ist zum Teil Sperrplattenholz, das eine „Dicke“ von einem Millimeter hat, zur Verwendung gekommen — ähneln einer überaus komplizierten, gewaltigen Laubsägearbeit. Die Stimmen der Bewunderer über dieses Meisterwerk wollten kein Ende nehmen.

Die Geburtstagsfeier beschloß der Segel-Flieger-Verein mit einem gemütlichen Beisammensitzen in Fischers Weinstuben. Der Erste Vorsitzende Herr Joseph Kraus hielt eine längere Ansprache, in der er über die Entwicklung und die Ziele des Vereins treffende Worte fand. Er betonte vor allem die unvergleichlich hohen erzieherischen Werte, die der Segelflug seinen Anhängern beibringt. Auch diese Ansprache klang in einem dreifachen „Glück a!“ aus. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger überbrachte dem feiernden Verein im Namen der Stadt Memel die herzlichsten Glückwünsche. Er gedachte vor allem der unermüdbaren und begeisterten Tätigkeit des Ersten Vorsitzenden, dem der Verein zweifellos seinen schnellen, großen Aufstieg verdankt. Sein Glückwunsch schloß mit einem Hoch auf den „großen Sepp!“. Rechtsanwalt Schröder wünschte dem Verein im Namen des Memeler Segel-Vereins, Stadtrat Bollmann für den Stadterband für Festbesuchungen und Dr. Fischer für den Schwimmsport-Verein Memel feste Glückwünsche und Grüße. Nachdem eine Reihe von Glückwunschkarten, so von dem Bund memelländischer Radfahrer, dem Kurischen Eis-Nacht-Club, dem Memeler Renu-Verein und von Rittmeister a. D. Köhre, dem bekannten Leiter der Segelfliegerschule in Roffitten, verlesen worden war, war der offizielle Teil der Feier beendet. Die Flieger und ihre Angehörigen und Freunde blieben aber noch manche Stunde bei Tanz und an geregelter Unterhaltung beisammen. W.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Deutsche Ausfuhrzölle für gebrauchte Maschinen

Der mit Wirkung vom 27. März 1932 in Kraft getretene Ausfuhrzoll für gebrauchte Maschinen in Höhe von RM. 800.— für einen D. ist durch eine Verordnung vom 26. April 1932 wesentlich abgeändert worden. Danach unterliegen dem Ausfuhrzoll von RM. 800.— je D. nur gebrauchte Textilmaschinen (Webstühle, Gardinen-, Spitzen- und Tüllmaschinen, Wirkmaschinen, Strickmaschinen, Maschinen zum Haspeln, Spulen und Wickeln der Gespinste, sowie Maschinen für die Vorbereitung der Gespinste für die Weberei). Bei der Ausfuhr von gebrauchten landwirtschaftlichen Maschinen, Reinigungsmaschinen für Getreide, Hülserfrüchte und Ölsrüchte, Brauerei- und Brennereimaschinen, Kellerei- und Mineralwasser-maschinen, Maschinen für die Zuckerindustrie, Mülle-reimaschinen, Pumpen und Wasserhaltungsmaschinen, Hobemaschinen, Maschinen der Buchbinderei, Karton-nagen- und Papierwarenherstellung, Gerbereimaschinen, Maschinen für die Kalk-, Lehm-, Ton- und Zement-industrie, Schnellpressen und andere Buchdruck-maschinen, Maschinen für die Zündholzindustrie, Materialprüfmaschinen, Maschinen für die Tabakver-arbeitung werden je nach dem Eigengewicht der Ma-schine Ausfuhrzölle in Höhe von RM. 15.— bis 70.— je D. erhoben, bei der Ausfuhr von Maschinen zur Bearbeitung von Metallen, Holzern und Stein, Dampf- und hydraulischen Schmiedepressen, Nietmaschinen und mechanischen Hämmern kommt ein Ausfuhrzoll je nach dem Eigengewicht der Maschine von RM. 20.— bis 80.— je D. in Anwendung; Zuriichte- (Appretur-maschinen, Maschinen für die Wäscherei und chemische Reinigung), sowie andere nicht besonders benannte Maschinen, unterliegen einem Ausfuhrzoll von RM. 15.— bis 17.— je D., sofern jedoch die Ausfuhr der zuletzt genannten Maschinen aus Anlaß der Verbringung einer Fabrikarüstung oder eines wesentlichen Teils einer solchen ins Ausland erfolgt, wird ein Ausfuhrzoll in Höhe von RM. 800 je D. erhoben, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Maschinen durch den Fabri-kationsbetrieb selbst oder durch Mittelspersonen in einer oder mehreren Sendungen ausgeführt werden.

Der Durchgangsverkehr in Litauen

In die litauischen Eisenbahnen beförderten im Jahre 1931 insgesamt 51 803 ausländische Fahrgäste, die eine Gesamteinnahme von rund 2 Millionen Lit brachten. Außerdem wurden im gleichen Jahre 334 000 To. Ware aus dem Auslande im Transit befördert, für die sich die Einnahmen auf 9,3 Millionen Lit beliefen. Die Gesamteinnahmen der litauischen Eisenbahnen für die Beförderung ausländischer Passagiere und Güter im Jahre 1931 betrugen also über 11 Millionen Lit.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7.5.32	7.5.32	6.5.32	6.5.32
Kaunas 100 Lit.	42.06	42.14	42.06	42.14
Buenos-Aires 1 Peso	1.018	1.022	1.008	1.012
Kanada	766	3.774	3.766	3.774
Japan 1 Yen	1.69	1.371	1.389	1.391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.87	15.91	15.87	15.91
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2.018	2.022	2.018	2.022
London 1 Pfd. St.	15.45	15.49	15.45	15.49
New York 1 Dollar	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.299	0.301	0.294	0.296
Rugruay	1.848	1.852	1.848	1.852
Amsterdam 100 Guld.	170.93	171.27	170.93	171.27
Athen 100 Drachmen	2.947	2.953	2.937	3.003
Brüssel 100 Belg. 500F.	59.09	59.21	59.09	59.21
Budapest 100 Pengö	82.77	82.93	82.77	82.93
Danzig 100 Gulden	7.128	7.137	7.128	7.137
Helsingfors 100 fin. M.	21.70	21.74	21.70	21.74
Italien 100 Lire	7.423	7.437	7.423	7.437
Jugoslawien 100 Din.	84.42	84.58	84.62	84.78
Kopenhagen 100 Kron.	14.09	14.11	14.14	14.16
Lissabon 100 Escudo	78.52	78.68	78.52	78.68
Oslo 100 Kron.	16.61	16.65	16.61	16.65
Paris 100 Fr.	13.45	13.45	13.45	13.45
Prag 100 Kr.	69.43	69.57	69.43	69.57
Reykjavik 100 isl. Kron.	62.92	62.98	62.97	63.03
Schweiz 100 Fr.	3.057	3.061	3.057	3.061
Sofia 100 Lewa	38.57	38.63	38.57	38.63
Stockholm 100 Kron.	78.92	79.08	78.92	79.08
Tallinn 100 estn. Kron.	109.89	109.61	109.89	109.61
Wien 100 Schill.	51.93	52.05	51.93	52.05
Riga	29.72	29.88	29.72	29.88
Bukarest	2.532	2.538	2.532	2.538

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 7. Mai mit 67,75 (am Vortage 67,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 7. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief. Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief. Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Notan: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief. Kaunas 41,77 Geld, 41,93 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 7. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 10 inländische Waggons, darunter 4 Weizen, 1 Roggen, 3 Gerste, 1 Hafer, 1 Wicken. Amtlich wurden notiert: Weizen ohne Handel, Roggen ohne Handel, Gerste 17,20, Gemenge 16,30, Hafer ohne Handel. Tendenz: Gerste ruhig. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 26,50 bis 27,30, Roggen 20,10, Gerste 16,60—17, Hafer 15,40 bis 15,80. Tendenz: Weizen freundlicher, Roggen stetig, Gerste stetig, Hafer freundlicher.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 9. Mai 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelt) ...	7 1/2	6 1/4	6	5 1/2
2. Frische Eier ...	—	6 1/4	6	—
3. Eier 2. Sorte ...	—	—	—	—
4. Aussortierte k.l.u. Schmutzeier ...	—	—	—	—
B. Auslandsener				
1. Dänen ...	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
2. Holländer ...	7	6 1/4	6	5 1/2
3. Belgier ...	—	—	—	—
4. Italiener etc. ...	—	—	—	—
a) grosse b) normale				
3. Posener ...	—	—	—	—
4. Memelländer ...	—	—	—	—
5. Litauer ...	—	—	—	—
6. Bulgaren ...	5 1/2	5 1/4—5 1/2	Ungarn ...	5 1/2
7. Rumänen ...	—	—	Jugoslawen ...	5 1/2
Durchschnittsgewicht 65 g 60—62 g 57—58 g Leichtere				
a) grosse b) normale				
5. Russen ...	—	—	—	5 1/2
6. Polen ...	—	—	—	—
7. Abweichende ...	—	—	—	—
8. Kleine Mittel ...	—	—	—	—
9. Schmutzeier ...	4 1/2—4 3/4	—	—	—
C. In- u. ausl. Kühlhühner				
1. Extra große ...	—	—	1. Extra große ...	—
2. Große ...	—	—	2. Große ...	—
3. Normale ...	—	—	3. Normale ...	—
4. Kleine ...	—	—	—	—

Witterung: Regen. Tendenz: ruhig.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Weiterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 10. Mai
Schwache bis mäßige Winde westlicher Richtungen, nach vorübergehender Bewölkungsabnahme erregte Binnströmung, später Regen, Temperaturen wenig verändert.

Übersicht der Witterung vom Montag, 9. Mai
Infolge der Temperaturgesetze zwischen der Warmfront über Rußland und den kühlen Luftmassen Westeuropas hat sich die Wirbelstärke im Raume Polen-Baltikum verstärkt. Da vom Ozean her eine neue Störung über England hinweg ostwärts zieht, ist mit Fortdauer der veränderlichen Witterung zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 9. Mai
6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 9,0, 10 Uhr: + 9,2
Pegelstand: 0,38. — Wind: NNO. 3. — Strom: ein. Zullässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Ueberlegener Sieg des K.S.S. in der L-Liga

Krena-B. f. R. unterliegt mit 1:6 (0:2)

Etwa gleich starke Partner mußte man nach den letzten Ergebnissen erwarten, und es wäre keine Ueberraschung gewesen, wenn „Krena“ am vergangenen Sonntag einen Punkt erbeutet hätte. In den ersten 40 Minuten war „Krena“ ihrem Partner auch in jeder Hinsicht ein gleichwertiger Kampfgenosse. Bis zu dieser Zeit war das Treffen durchaus offen, hatte Tempo, brachte recht interessante Tor- und Gegensituationen mit sich und der Endausgang war eine ganz offene Frage. Dann erzählte der K. S. S. kurz hintereinander durch Kurfus und Trumpfahn zwei Tore. Nach der Halbzeit zeigte sich eine klare, wenn auch im Spielgeschehen fast nie einseitige Ueberlegenheit der K.S.S. Mannschaft.

Nach der Pause ein ebenbürtiges Spiel im Mittelfeld. Durchbruch des rechten K. S. S. Flügelers der Ball kommt zu Wilmarcius, welcher freistehend einschlekt 3:0. Köpfe schießt knapp über die Latte, der K. S. S. Torhüter Gwidits pariert einige schwere Brocken; endlich klärt Klar, der Ball kommt zu Kurfus, dieser leitet zu Trumpfahn, ein scharfer Schuß und zum vierten Mal landet der Ball im „Krena“-Tor. Gleich darauf nutzt Wilmarcius eine Eingabe von rechts und schloß zum fünften Treffer. Ein nettes Zusammenwirken des „Krena“-Angriffs erzielt Köpfe das Ehrentor 5:1. Fünf Minuten vor Schluß schießt Trumpfahn das sechste und letzte K. S. S.-Tor.

„Krena“ bedeutete besonders in der zweiten Halbzeit in den hinteren Reihen, ohne Ausnahme, schießend sehr wenig. Dombronsky und Werfies, plagierte, von denen man schon gute Spiele gesehen hat, machten große Schüßer und der Torwart verteidigt nach anfänglichem guten Spiel die Nerven. Begeisterung war das Merkmal der „Krena“-Mannschaft. Der linke Flügel Sperling stellte den gefährlichsten K. S. S. Schützen im Schützengarten. W. Sperling blieb den Käufern natürlich keine Kraft. Memel der Angriff, der auf sich allein angewiesen, trotz aus der Aktivität gegen K. S. S. starke Hinterrückung gibt wenig Chancen haben konnte. Dazu kam

noch, daß die Stürmer, wenn sie sich schon freigespielt hatten, alle Bälle vorbeischießen.

K. S. S. enttäuschte seine Anhänger wieder einmal angenehm. Die gesamte Abwehr, also Deckung und Verbindungsreihe, arbeiteten im ganzen betrachtet, in gefälliger und zweckmäßiger Manier. Der Torwart des K. S. S. war immer die Zuverlässigkeit in Person. Seine beiden Vordermänner hatten in der Vorpostenzeit ausreißend Gelegenheit zu zeigen, daß sie sich auf ergänzen und das Verlaß auf sie ist. Wilmarcius III hatte seinen guten Tag, dagegen lieferten die beiden Außenläufer ein in jeder Hinsicht tatkräftiges und vorbildliches Spiel. Im K. S. S. Angriff waren Wilmarcius und Chomicus die gefährlichsten Stürmer. Es wurde nicht viel getändelt, sondern gleich auf Torerfolg abgezielt. Schnell und zügig war die Sturmlinie, wie überhaupt das Tempo stets ein beachtenswertes war und dadurch „Krena“ nachlassen und Schwächen später auch erklärlich wurden.

Irland schlägt Holland 2:0

In Amsterdam fand am letzten Sonntag das Fußball-Länderspiel Holland-Irland vor 25 000 Zuschauern statt. Hollands National-Elf hielt sich gegen die Vertreter Irlands recht gut, wenn auch den Iren der Sieg mit 2:0, Halbzeit 1:0, nicht zu entreißen war.

Weltrekordwurf einer Polin

Nach dem Abgang der früheren Weltrekordlerin Konopacka hat jetzt Polen einen neuen Stern in den Wurfleistungen. Im Rahmen eines Leichtathletikfestes in Lodz am vergangenen Sonntag stellte Fräulein Weiss im Diskuswerfen mit 30,7 Metern einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Höchstleistung von Fräulein Konopacka stand auf 30,02 Meter seit dem Jahre 1928.

